

# Tonmalerei mit kräftig leuchtenden Farben

**Grossaufmarsch zum Konzert des Bündner Singkreises und der Kammerphilharmonie Graubünden: Joseph Haydns Oratorium zog die Zuhörer in seinen Bann.**

Von Christian Albrecht

Haydns Oratorium «Die Jahreszeiten» vermag die Massen zu bewegen. Und das auch heute noch, 206 Jahre nach der Wiener Uraufführung. Auf jeden Fall füllte sich die Churer Martinskirche am Samstagabend solcherart, dass nurmehr Sitzreihen ohne Sicht auf die Ausführenden leer blieben.

Ein ähnliches Bild bot sich auch vorne im Chorraum, wo sich der vielköpfige Bündner Singkreis und die Kammerphilharmonie Graubünden in Grossbesetzung aufgestellt hatten. Die Zahl von gegen 200 Mitwirkenden, wie sie von Zeitzeugen der Uraufführung mitgeteilt wird, erreichte diese Churer Aufführung zwar nicht, doch auch so füllten die Mitwirkenden, insbesondere bei den Tuttinummern des Chors, den Kirchenraum mit hohen Schallwerten.

#### Scharf gezeichnete Konturen

Mit den Solisten Miriam Feuersinger (Sopran), Jens Weber (Tenor) und Martin Achrainger (Bass) waren die «Rollen» der Protagonisten in diesem der Natur verbundenen Tongemälde in besten Händen. An der Staffelei stand – um beim Bild des Malens zu bleiben – der musikalische Leiter Andrea Kuratle.

Unter seinen Händen entstand eine Tonmalerei mit zumeist kräftig leuchtenden Farben und scharf gezeichneten Konturen. Stets zü-



Der Bündner Singkreis in der Martinskirche Chur.

(Foto Juscha Casaulta)

gige, ab und zu gar rasante Tempi brachten das Bild in Bewegung, wenn nicht manchmal gar in Wallung.

Dass das Bündner Publikum just nach dem Herbstbild mit Jagdvergnügen und Weingelage zum ersten Mal ausgiebig applaudierte, erstaunt kaum: «Heida, lasst uns fröhlich sein und juhe, aus vollem Halse schrei'n!» tönnte es da aus den Chorreihen. Und dies voll überzeugender Inbrunst.

Im ersten Teil von Haydns «weltlichem» Oratorium hingen Gemälde an den Wänden der musikalischen Galerie, welche den Frühling und den Sommer be spielten und besangen. So beispielsweise den frohen Ackersmann, welcher in abgemessenem Gang die Samen auswirft: eine Arie des Pächters Simon, grundiert mit kompetent gespielten, perlenden Tonketten des Fagotts. Oder die Staffage im Sommerbild mit Wachtel, Grille und Frosch –

stets mit den musikalischen «Attributen» begleitet.

#### Mit Witz und Genuss

Dass die Bündner Kammerphilharmoniker diese und weitere musikalische Nachahmungen «von Erscheinungen der anschaulichen Welt» (Schopenhauer) mit viel Witz und grösstem Genuss ausspielten, war geradezu hörbar. Immerhin aber scheint manchmal ob der tonmalerisch reichen Vielfalt in Haydns «Jahreszeiten» vergessen zu gehen, dass der Komponist diese nur widerstrebend zu Papier brachte.

Bekannt ist seine Bemerkung im Zusammenhang mit dem quakenden Frosch: «Es wurde mir (von Swieten) aufgedrungen, diesen französischen Quark niederzuschreiben.» Wie dem auch sei: Die französischen «imitations» verfehlen ihre Wirkung kaum und sind heute zumindest ergötzlich anzuhören. Ohne diese malende

Musik wäre das Werk um ein wichtiges Element ärmer.

Dass es Haydn indes auch sehr gut gelingt, menschliche Gefühle auszudrücken, beweist unter anderen die Episode mit dem Liebespaar. Und wenn die Pächters-tochter Hanne und der junge Bauer Lukas ihre Zuneigung so hingebungsvoll zerschmelzend besingen wie Miriam Feuersinger und Jens Weber, dann wähnt man sich nicht mehr in einer Galerie, sondern schon eher in der Oper.

Inhaltlicher Kulminationspunkt und zugleich der Schluss des Werkes aber bildet – im Gemälde vom Winter beheimatet – der Mensch in seinem Wachsen und Vergehen. «O seht, der grosse Morgen naht», verkündet der Chor. Die Verheissungen des Höchsten besiegelt er mit einem mächtigen Amen. Die musikalischen Botschaften dieses Abends waren unüberhörbar. Das war die grosse Leistung aller Beteiligten.